

Strohkunst, mal ganz geometrisch

OSSINGEN Inspiriert von unserer Hobbyserie ging Barbara Egli bei der Neftenbacher Strohflechterin Vreni Hug «in die Lehre». Sie hat bald darauf entdeckt, dass viele Länder faszinierende Strohtraditionen pflegen. In Finnland gehören «Himmeli» zum Jahreslauf.

SILVIA MÜLLER

«Zeitungsleser wissen mehr» – der sattem bekannte Slogan der «Andelfinger Zeitung» könnte eine Variation vertragen: «AZ – Ihr Abo für Inspirationen». Genau so ging es Barbara Egli, als sie unseren Artikel über die damals 78-jährige Vreni Hug las, die in Neftenbach grossartige Stroharbeiten herstellt (AZ vom 13.12.2022). «Ich habe Vreni Hug angerufen und gefragt, ob sie mir eine Einführung geben könnte. Sie ist mir eine «mega herzig» Lehrmeisterin geworden», erzählt Barbara Egli. Vreni Hug pflegt vor allem das Strohflechten in der berühmten Tradition des Aargauer Freiamts. Sie zeigte Barbara Egli, wie man Sterne, Kränze, Puppen und Wandschmuck fertigt.

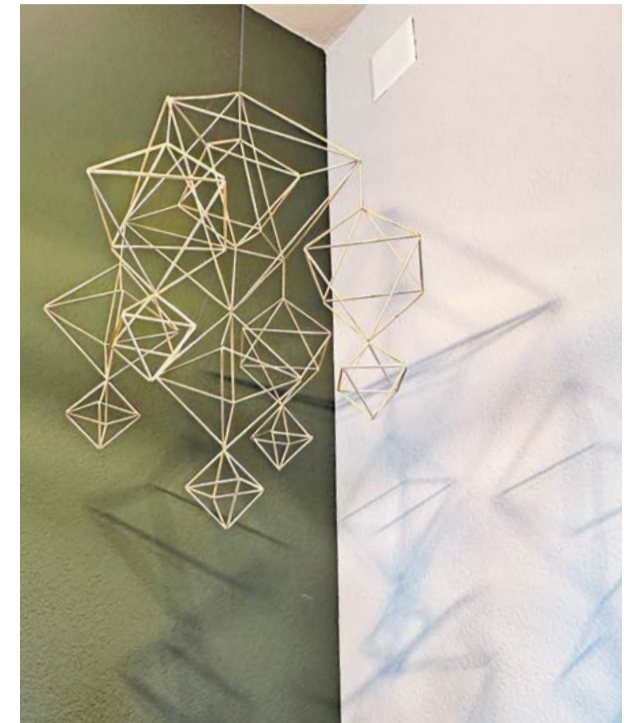
Wer dabei an Dekobasteln denkt, liegt total falsch. Das Freiamt war noch vor rund 100 Jahren weltweit ein Begriff für hochwertigste Strohkunst. Die Produkte wurden damals in Heimararbeit hergestellt und aus dem Aargau in die ganze Welt und besonders nach England exportiert.

Überleben dank Heimararbeit

«Jede Familie hatte ihre Spezialitäten und hütete die Anleitungen und nötigen Hilfsmittel dafür wie einen Schatz», erzählt Barbara Egli. Für diese Art von Heimararbeit brauchte es fast keine Maschinen, aber umso mehr Know-how. Das wurde von Generation zu Generation weitergegeben, oder es ging verloren. «So manche haben ihre Schablonen, Kämmen, Tricks und Techniken lieber mit ins Grab genommen, als das Geheimnis der Konkurrenz zu überlassen.» Ähnlich verhielt es sich bei den Posamenten, den verschnörkelten Verzierungen an Kleidern und Uniformen, die jahrhundertlang sehr gefragt wa-



Auffädeln und verknoten ist erst der zweite Schritt, zuerst werden alle Halme abgelängt. Ein «Himmeli» sollte sich leicht bewegen und Schatten werfen können. Bilder: sm



ren. «Hochwertige Quasten, Litzen, Bänder, Pompons, Spitzen und Knöpfe wurden oft in Heimararbeit hergestellt», erzählt Barbara Egli.

Es erfülle sie mit Ehrfurcht, dass es noch Menschen wie Vreni Hug gebe, die diese handwerklichen Traditionen vor dem Vergessen bewahren. Zum Glück seien viele Herstellungstechniken inzwischen gut dokumentiert worden. «Wenn ich Zeit und Lust habe, arbeite ich mich Schritt für Schritt durch solche Bücher. Oft interessiert mich gar nicht so sehr das Produkt. Mich reizt das Begreifen der Technik.» Sie sei überzeugt: «Designs können veralten und total aus der Mode kommen, aber die Techniken sollten wir bewahren und für Neues nutzen.»

Abfall wird zum Schatz

Am Material Stroh reizt sie, dass ein fast wertloses Nebenprodukt aus der Lebensmittelherstellung zu etwas mit Bedeutung wird. «Es ist das gleiche Material, das wir täglich im Eselstall ausbringen und in die Mulde kippen.» Oder fast das gleiche – das Stroh zum Flechten besteht meist aus langhalmigem Weizen, in vielen Schritten selektioniert und vorbereitet. Es kostet denn auch rund 15

«Designs mögen aus der Mode kommen. Doch die Techniken sollten wir bewahren und für Neues nutzen.»

Barbara Egli, Strohkunst-Lehrling

Franken pro Bund. «Bei der Arbeit erinnert mich das Stroh an die Natur, an die Jahreszeiten, die es zum Wachsen brauchte.» Stroh sei ein Material, das sie zur Ruhe bringe, gleichzeitig fein und zart und überaus stark. All diese Eigenschaften kommen in ihrer aktuellen Lieblichkeitstechnik zusammen: Strohmobiles, wie sie vor allem in Finnland und Nordeuropa Tradition sind. Für sie braucht es noch fast grün geerntete Roggenhalme.

«Himmeli» bedeutet «Himmeli»

Laut Wörterbuch heisst der Himmel auf Finnisch «taivas». Die Strohmobiles der Finnen haben ihren Namen aber vom schwedischen (und deutschen) Wort «Himmel». Vermutlich heissen sie so, weil sie in der Vorweihnachtszeit in jeder finnischen Stube aufgehängt wer-

den, oft sogar anstelle eines Weihnachtsbaums. «Himmeli» werden jedes Jahr neu gebastelt aus dem Stroh der letzten Ernte. So verknüpft mit Erinnerungen an den vergangenen Sommer und Hoffnungen in den kommenden bleiben sie über die Lichtfestzeit an Ostern hängen, bis zum längsten Tag des Jahres. Am Mittsommerfest werden sie feierlich verbrannt. Das neue Stroh ist dann schon fast reif.

Weniger ist mehr

«Himmeli» bestehen aus dreidimensionalen, geometrischen Körpern mit theoretisch beliebig vielen Kanten und Ecken. «Ich habe aber gemerkt, dass für mich persönlich weniger mehr ist.» Sicher, ein Ikosaeder mit zwanzig Seitenflächen sei mal eine reizvolle Herausforderung. «Aber mit steigender Komplexität nimmt meine Freude beim Herstellen irgendwann ab. Und das Mobile wirkt fast besser, wenn es aus einfacheren, aber zahlreichen Körpern besteht», so Barbara Eglis Erfahrung.

Denn ein «Himmeli» lebe wie der Himmel von Licht und Luft: Der kleinste Luftzug versetzt es in Rotation, und im richtigen Lichtstrahl lässt es seine Schatten an der Wand im Kreis drehen.

«Am richtigen Ort aufgehängt, bietet ein Himmeli zu jeder Tageszeit ein anderes Schauspiel», sagt Barbara Egli.

Sie liebe das Buch der finnischen Künstlerin Eija Koski mit vielen Anleitungen für moderne, dreidimensionale, geometrische Strohhobjekte. «Weil diese aber ziemlich viel Platz einnehmen und ich sie nie wegwerfen könnte, habe ich fest vor, sie nur noch auf Bestellung für andere Leute herzustellen», sagt Barbara Egli – und muss selbst auch ein bisschen lachen.

Mit Hand, Herz & Hirn

Erschaffen Sie in Ihrer Freizeit Dinge in einer nicht alltäglichen Technik?

Möchten Sie Ihr Wissen und Ihre Freude am Hobby oder am Handwerk in unserer Serie mit anderen Leserinnen und Lesern teilen? Dann melden Sie sich unter redaktion@andelfinger.ch oder Telefon 052 305 29 08! (az)



Spannender Waldlehrgang an der Wildensbucher Holzgant

WILDENSBUCH Am zweiten Samstag im Februar fand in Wildensbuch die traditionelle Holzgant statt. Heute steht dabei der Waldlehrgang im Mittelpunkt, nicht mehr der Holzverkauf.

Thomas Peter vom Organisationsteam begrüsst die Interessierten in der «Ganeten-Hütte». Gleich zu Beginn durfte er bekannt geben, dass mit Steven Steward und Stefan Wiederkehr Nachfolger für die Organisation und Durchführung der Holzgant gefunden worden seien. Sie würden den Anlass ab nächstem Jahr organisieren.

Im ersten Teil führte Revierförster Renato Marano die Teilnehmer zur südlichen Böschung im «Fitzbuck». Dort waren im vergangenen Jahr überhängende Bäume entfernt worden, um den Waldrand stufenweise aufzubauen. Renato Marano erklärte, dass der Eingriff den Eichen mehr Platz verschaffe. Er erwähnte auch einen weiteren Pflegeeinsatz oberhalb des Primarschulhauses in Rudolfingen, bei dem eben-

falls ein gestaffelter Waldrandaufbau vorgesehen sei.

Lichte Wälder brauchen sanfte Hand

Im Revier Kohlfirst wurden sieben grosse Gebiete als lichte Wälder ausgewiesen, die eine spezielle Pflege erfordern. Ziel ist es, den Bodenaufwuchs zu kon-

trollieren und so seltene Pflanzen wie Orchideen und Küchenschellen zu fördern. Dabei kommen vor allem Esche, Lärche und Föhre zum Einsatz.

Am Hochwachturm erläuterte Renato Marano, dass durch Ameisen verursachte Schäden kürzlich repariert worden seien. Zudem fand entlang der

Hochwachtstrasse eine Durchforstung statt. Der Bestand, der überwiegend aus Winterlinden besteht, wurde gezielt ausgelichtet, da er bald seine Endhöhe erreicht hat. Das geerntete Holz wird als Energieholz genutzt.

Schliesslich demonstrierte René Fischer, Inhaber des Forstunternehmens

Fischer Forst AG, den Einsatz des Forwarders «Gremo 1050 F». Dieses Fahrzeug, ausgestattet mit einem Kran und einer Traktionswinde für Steillagen, wird für die Holzernnte im Wald verwendet. René Fischer erklärte, wie Holzstämme mit einer Zange aufgeladen und aus dem Wald transportiert werden. Das Holz, vorwiegend Schwachholz, wird als Energieholz genutzt. Zum Abschluss der Holzgant trafen sich die Teilnehmer in der Wildensbucher Waldhütte zu einem traditionellen Mahl und geselligen Gesprächen.

Die Wildensbucher Holzgant, auch als Vatertag bekannt, hat eine lange Tradition. Bis zur Auflösung der Zivilgemeinde 2010 sorgte die Holzgant für die Brennholzversorgung der Bevölkerung. Der Abschluss fand damals oft in offenen Waldhütten statt. 1989 erhielt die Veranstaltung durch den Bau der Waldhütte einen festen Standort. Auch nach der Übernahme durch den Wildensbucher Dorfverein blieb der Waldlehrgang der wichtigste Programmpunkt. Der Frauentag findet später im Jahr statt, dann ohne Männer. (romü)



René Fischer zeigt den Einsatz mit dem Forwarder, um geschlagenes Holz aus dem Wald abzuführen.

Bild: romü